

Andachten

Andachten - XXIX

Hauser, Markus

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Der Gnadenthron

“Lasset uns hinzugehen mit freudiger Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zur Hilfe in rechter Zeit.“

Hebr. 4,16

In diesem Verse treten uns vier Gedanken entgegen: erstens es gibt einen Gnadenthron. Zweitens: es ergeht eine Aufforderung an uns, diesem Gnadenthron zu nahen. Drittens wird gesagt wie wir kommen sollen: mit freudiger Zuversicht. Und viertens wird uns der Zweck des Kommens angegeben: damit wir Barmherzigkeit erlangen - und Gnade finden, - zur Hilfe in rechter Zeit.

I. Was wir unter dem Gnadenthron zu verstehen haben

Es ist uns damit gesagt, dass der gekreuzigte und von den Toten auferstandene Jesus auf Seinem Thron auf uns wartet. In alle Landen sollen Seine Boten ausgehen, allen Menschen soll gepredigt werden: Die Handschrift ist zerrissen, den finsternen Hoheiten und Gewalten ist die Rüstung ausgezogen, ihr seid frei, tretet her zu mir und nehmt mit Freuden die Erlösung in Besitz. Christi Zeugen richten mutig die Gnadenbotschaft aus und der Herr steht in Erwartung.

Er sieht den Kommenden entgegen. Heere von Evangelisten sind ausgezogen mit der Freudenkunde: Gott ist mit uns, wir sind erlöst, unser Seligmacher harret unser, kommet denn es ist alles bereit. Welche Wirkung wird ihr Zeugnis haben? Dürfen sie auf Erfolg zählen? Wird der in Erwartung stehende Heiland der Welt Scharen von Sündern auf sich zukommen sehen, damit Er Sein Heil ihnen schenke? Ein Sprichwort sagt: Alle Wege führen nach Rom.

Wir möchten jetzt sagen: Zum Gnadenthron hin führen so viele Wege, als Menschen auf Erden sind. Du kannst zum Gnadenthron nahen, wo immer du bist. Aus deinem Elend heraus gibst einen gebahnten Weg zum Gnade. Immer wieder überrascht uns die Tatsache, dass der Herr über keinem Sünder den Stab bricht. Einst kommt Er als Richter der Welt; heute aber breitet Er Seine Gnadenarme nach dir aus. Da und dort tönt es im Herzen eines verlorenen Sohnes: Heim, heim ich muss zurück ins Vaterhaus. Er ist im innersten Ergriffen! Jesus zieht ihn hin zum Gnadenthron. Verspürst du den

Zug zum Sünderheiland hin? Er verstößt keinen, Er ist mächtig, die Tiefstgesunkenen auf den göttlichen Boden zu stellen. Dies bezeugt folgende Geschichte.

In einem englischen Dorfe saßen an einem Sommerabend mehrere Christen vertraut um ihren Pastor her und erzählten sich von den verschiedenen Wegen, auf welchen die Gnade Gottes an ihr Herz gekommen war und sei zum Leben im Glauben des Sohnes Gottes gebracht hatte. Unter ihnen befand sich auch noch ein jüngerer Mann im Rock eines Soldaten und hörte mit tiefen Schweigen zu. Da forderte der Pfarrer, der mit seiner Geschichte etwas bekannt war, ihn auf auch einmal aus seinem Leben ein Zeugnis für das wunderbare Walten der göttlichen Gnade hören zu lassen. Er bedachte sich lange; die andern drangen aber mit Bitten und Zureden so kräftig an ihn, dass er zuletzt einwilligte. Meine Jugend war in den ersten Jahren eine schöne, selige Zeit. Ich war das einzige Kind meiner Eltern und wurde von ihnen, die den Herrn Jesus von Herzen lieb hatten, von frühe an mit treuester Sorgfalt überwacht und erzogen. Kein Tag brach an und keiner ging zu Ende, ohne dass mit mir beteten, sie sagten mir vom Heiland und was Er in Seiner grossen Liebe für uns Menschen getan und gelitten hatte und unterwiesen mich in allem, was eine Kinderseele vor dem Argen bewahren und im guten erhalten und fördern kann. Später aber mussten sie zu ihrem grossen Leid, dass ich ihren Ermahnungen trotzig widerstrebte und den Einflüsterungen meinen bösen Herzens und den Lockungen schlimmer Kameraden ein um so offeneres Ohr schenkte. Sie hielten an mit Bitten, Mahnen und Strafen, sie beteten für mich, ich sah sie über mir weinen, aber das alles steigerte nur meine Widersetzlichkeit und ich geriet immer tiefer in ein wildes, sündiges Treiben hinein. Zuletzt war es mir im Elternhaus so wenig mehr wohl, dass ich daraus fort lief und mich zum Militär anwerben liess. Noch einmal streckte mein Vater seine Hand nach mir aus, indem er sich, als ich England verlassen sollte, anbot mich loszukaufen und kniend beschwor mich meine Mutter, sie doch nicht zu verlassen. Ach mein Sohn, mein einziges Kind, rief sie mit Tränen, brich doch deiner Mutter das Herz nicht und rufe nicht Gottes Fluch auf dein Haupt herab. Aber ich bleib bei meinem Vorhaben. Nicht als ob ich keine Liebe mehr zu meinen Eltern gehabt hätte, aber ihre Frömmigkeit - die hasste ich und um mich ihrem Einfluss zu entziehen, ging ich von ihnen. Mein Weggehen war für das zuvor schon verwundete Mutterherz ein zu harter Schlag, wenige Tage danach

starb sie. Ihre letzte Worte waren noch ein fürbittendes Seufzen für ihr missratenes Kind.

Wir gingen zu Schiff um in unseren amerikanischen Kolonien einen dort liegenden Regiment eingereiht zu werden. Als wir auf der offenen See waren, wollte ich mal unten aus meinem Mantelsack etwas herausholen und fand hier eine kleine Bibel. Meine Mutter hatte sie in zarter Sorge um die Seele ihres unglücklichen Sohnes heimlich da hinein gesteckt. Und ich? Ach, voll Wut über den Anblick des mir so verhassten Buches, lief ich auf das Verdeck und warf es, so weit ich konnte ins Meer hinaus.

Wir kamen zum Regiment und jetzt warf ich allen Zwang von mir und überlies mich jeder Sünde. Heute noch überkommt mich ein Zittern, wenn ich an die Menge und Grösse meiner damaligen Übeltaten denke. Keinen Augenblick dachte ich an die Folgen eines solchen Lebens und nur der Gnade Gottes war es möglich, auf dem Weg zum ewigen Verderben mich noch zum Stillstand zu bringen.

Eines abends war ich in der Nähe eines Gehölzes wie gewöhnlich mit meinen Kameraden in Ausschweifung aller Art zusammen. Da hörte ich mit einem Male einen Psalm singen. Ich blieb wie gebahnt stehen ...und ganz andere Gedanken als mich bisher beschäftigten, fuhren durch meine Seele. Ich dachte an das liebe, traurige Vaterhaus, an die Gebete meiner Eltern, an den Kummer, den ich ihnen bereitet, an alle die abscheulichen Sünden, mit denen ich mich gegen den heiligen Gott verfehlt hatte. Meine Augen füllten sich mit Tränen, mein Herz war wie von Pfeilen durchbohrt, ich bebte vor der Strafe des Allmächtigen, die ja nicht säumen konnte, mich zu verderben. Meine Kameraden bemerkten meine plötzliche Niedergeschlagenheit, sie spotteten darüber und als alles nichts half, liessen sie mich allein. Ich wandte mich nun dem Ort zu woher der Gesang gekommen war und fand dort einen Missionar der dort eine Predigt hielt. Ich verkroch mich hinter ein Gebüsch, dass mich niemand sähe und hörte die predigt bis zu Ende. Am Schluss setzte der Missionar einen Tag fest an dem hier wieder ein Gottesdienst gehalten werden sollte. Es ist mir unmöglich den Zustand zu beschreiben, in dem ich mich befand. Eine Bibel an der ich Belehrung und Trost hätte schöpfen können, hatte ich nicht und im ganzem Regiment war keine Seele, die mir raten konnte. Am nächsten Gottesdienst lag ich wieder hinter meinem Busch und hörte zu; aber was ich vernahm öffnete mir das Auge nur noch mehr über die Abscheulichkeiten meines Lebens.

Bisher war ich im Regiment der Rädelsführer bei allen gottlosen Streichen gewesen. Umso weniger konnten meine Kameraden meine Umwandlung begreifen und wollten, dass ich doch wieder mitmache. Die einen baten, die andern höhnten und noch andere drohten. Da sagte ich ihnen gerade hinaus, wie ich jetzt unser Sündenleben ansehe und was Schreckliches auf uns warte, wenn wir darin beharrten und uns nicht bußfertig zum Herrn bekehrten. Sobald ich aber das bekannt hatte, nannte sie mich spöttischen den neuen „Feinen“ und schrieen, ich sein verrückt, und meinten ein Glas Rum würde mich am ehesten kurieren und dergleichen mehr.

Ich forschte nun überall umher, ob nicht eine Bibel bekommen könne, aber im Regiment war keine zu finden. Endlich liess mit jemand aus dem Orte sagen, er habe gehört, dass ich eine Bibel wünsche, ich solle sie nur bei ihm abholen. Ich eilte alsbald hin und erhielt ein sorgfältig versiegeltes Paket mit der Aufschrift „die heilige Bibel.“ Das Herz hüpfte mir vor Freude, ich sagte innigen Dank und lief schleunigst in die Kaserne um den köstlichen Schatz zu öffnen. Aber denkt euch mein Entsetzen und meinen Schmerz! Als ich das Paket öffnete, war es ein Kartenspiel was zum Vorschein kam. Der ganze Haufen lachte und riefen, das geschieht ihm recht! usw.

Um den Spöttern auszuweichen, pflegte ich meine freien Stunden in den Wäldern zu verbringen, besonders in jenem Gebüsch, indem ich zuerst die Predigt des Missionars gehört hatte. Ich bat den Herrn ohne Unterlass, Er möchte mir doch helfen, dass ich eine Bibel bekomme. Wie gross war daher mein Erstaunen und meine Freude, als ich eines Tages in mein Gebüsch trete und hier wirkliche eine Bibel liegen sehe. Ich sank auf meine Knie nieder und dankte dem Herrn für diese kostbare Gabe. Als ich mein Gebet vollendet hatte, hörte ich ein leises Rascheln im Gebüsch und der Missionar trat zu mir. Er erzählte mir, wie er vor einigen Tagen, als er dort im Gehölz die Stunde der Versammlung abgewartet habe, mein Gebet um eine Bibel vernommen habe, deshalb habe er mir eine gebracht und sei soeben auch Zeuge meines Dankes gewesen.

Von da an trat mir dieser Ehrwürdige Knecht Gottes näher und gab mir den Rat und Unterricht, dessen ich so bedürftig war, um unverzagt auf dem Weg des Heils fortzuwandeln. Ich folgte seiner Anweisung und konnte bald das Wort des Apostels verstehen: Nun wir den sind gerecht geworden, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. Von jetzt an konnte ich nur noch eine Sorge, nämlich, wie sollte ich vergelten dem Herrn alle

Seine Wohltaten, die Er an mir getan tut? Und nur die eine Frage: Herr was willst du dass ich tun soll? Ich beschloss jeden Abend in der Kaserne aus meiner Bibel vorzulesen. Da gab es aber viel Widerstand. Um meine Worte zu ersticken, sangen meine Kameraden oder sie schrieten oder fluchten. Aber ich kümmerte mich nicht darum und las weiter. Nach etlichen Wochen sammelten sich noch mehrere um mich und hörten aufmerksam zu. Ich habe die Hoffnung, dass sie die Botschaft des Heils nicht vergeblich vernommen haben. Der freimütige und treue Wandel, war ein Mittel, meine Widersacher zum Schweigen zu bringen. Am Ende liessen sie mich ganz in Ruhe und behandelten mich sogar mit Achtung und Freundschaft.

Nach einiger Zeit wurde unser Regiment wieder nach England versetzt. Hier angekommen, erbat ich mir Urlaub, meinen Vater zu besuchen und eilte hin, ihm mein grosses Unrecht zu bekennen und mit seine Vergebung und seinen väterlichen Segen zu erflehen. Endlich sah ich meinen Geburtsort wieder. Oh wie viel schmerzliche Erinnerungen weckte in mir der Anblick des kleinen Dorfes! Ich komme an die angrenzende Gärten, ich sehe schon das väterliche Dach. Da begegnete mir ein Leichenzug. Ich erblickte einen meiner nächsten Verwandten und fragte: Wer wird hier begraben? Man sagte es mit, es war mein lieber, lieber Vater! Ich schloss mich dem Zuge an; auf dem Friedhof warf ich mich auf den Sarg, ich wusste nicht, was ich tat. Als ich endlich wieder zu mir kam, hörte ich um mich her flüstern, er hat seine grauen Haare in die Grube gebracht!“ Ach wäre sie doch unbegründet gewesen, diese Anklage, aber sie wahr leider nur wahr! - So habe ich nun einfach erzählt, was der Herr an meiner Seele getan hat. Mir gebührt Schande und Scham, Ihm allein die Ehre und wenn irgend ein Mensch, so habe ich Ursache zu bekennen: „Aus Gnaden bin ich, was ich bin.“

Das ist einer der größten Tatsachen in der Welt gibt, dass es kein Herz gibt, dessen Last zu gross wäre, dass sie nicht von Jesus am Gnadenthron abgenommen würde. Er hat eine Gnade, die reich und gross genug ist, dich ganz frei zu machen. Du siehst aus dieser Geschichte, dass der Herr bereit ist, Gnadengesuche entgegen zu nehmen. So unfasslich ist es uns, dass ein wohl erzogener Sohn, Gott und den Eltern zum Trotz, allen Glauben über Bord werfen kann, um sich hinein zu stürzen in den Strudel des Lasters, ebenso unerklärlich bleibt uns die unergründliche Liebesgewalt Jesu Christi, die auch den Tiefstgesunkenen, noch zu retten versteht. Gnadenerweisungen gehen vom Gnadenthron aus. Jesus erwartet dich und mich. Er wartet, dass

Sünder, die Bankrott gemacht haben, die nichts mehr kennen, auf dass sie sich verlassen könnten, Gnade von Ihm zu erflehen. Mit göttlicher Huld will Er den Verlorenen begegnen. erfasse auch du den gnädigen Rettungswillen deines Gottes.

II. Lasset uns hingehen

Einsam und gemeinsam suchen wir diesen Thron auf. „Lasset uns hinzutreten,“ sprechen nur solche, die an diesem Ort für sich selbst oft verweilen, Beter, die wissen wie lieblich es ist mit Jesus eine Begegnung zu haben. Jeder muss für sich ein Beter sein. Was immer dein Herz bewegt, er ist dein Freund, du schüttetest alles aus in sein Herz. Bei Ihm wird dein Sehnen gestillt, deine Seele gesättigt. Inmitten aller Unruhe, findest du immer wieder Ruhe am Gnadenthron ruht Milde, dein ganzes Wesen ist sanfter als je; warum? Du hast gebetet, du hast Fühlung gefunden mit Jesus. Reine Liebe hat sich in deine Seele ergossen.

Wer solche Erfahrungen machen durfte, fordert andere auf, spricht eindringlich: Lasset uns hinzu gehen zum Thron der Gnade. Könnte es etwas Erwünschteres geben, als einen Freund zu kennen, mit dem wir uns im Gebet verbunden wissen? Dort beugen zwei miteinander die Knie. Sie sind eins geworden, den Herrn um eine bestimmte Sache zu bitten, Ihm ein bestimmtes Anliegen vorzutragen. Wie EIN Herz ergießen sie sich im Gebet. Könnte es für die dienstuenden Engel einen lieblicheren Anblick geben? „Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen.“ Könnte es für die heiligen Engel etwas Köstlicheres geben, als Zeuge dieser Vereinigung zu sein?! Gemeinsames Gebet ist eine köstliche Sache; Gott wird geehrt, die Herzen werden untereinander verbunden, der Teufel verliert an Boden, Christus verbindet sich Seinen Menschen. Bist du auch schon aufgefordert worden: Komm lass uns niederfallen vor unserem Gott? Lieber Jünger des Herrn, hast du Deinen Freund gebeten mit Dir den Gnadenthron zu betreten? Auch in diesen Bitten liegt eine geheimnisvolle Macht. Vielleicht sagt der Aufgeforderte nein, aber könntest du sehen, welcher Kampf sich nachher in seiner Seele entfacht, du würdest deine Einladung kräftig wiederholen. Er hat mich gebeten, wird er zu sich selbst sagen, sein Wort war so freundlich und ich war so kalt. Fast würde er sich wünschen dir nochmals zu begegnen, um aus deinem Munde eine zweite Aufforderung zu hören. Wir wollen nicht versäumen, gemeinsam zu beten. Diese Stunden bringen süßes Glück. Wenn wir vergangene Jahre überblicken,

leuchten diese schönen Begegnungen uns entgegen, wie funkelnde Sterne in dunkler Nacht. Auf den Knien wird uns Jesus gross; auf den Knien verbinden sich unsere Herzen in Liebe; auf den Knien trinken wir ein Tröpflein reinen Lebensglücks.

Wir lernen viel voneinander, könnten wir nicht auch beten lernen in Gemeinschaft froher Gotteskinder? Wage es, der Geist des Gebets wird mit Macht über dich kommen. Die Anbetung Gottes muss zur seligen Gewohnheit werden. Auch auf diesem Gebiete gilt das Wort: „Übung macht den Meister.“ Das Grösste, was wir auf Erden werden können, ist ein Beter zu werden, der einsam und gemeinsam vor seinem Gott kniet und es dann erfahren darf, dass sein Auge mit Liebe und Wohlgefallen auf ihm ruht. Gebetszusammenkünfte bieten Schwierigkeiten, ohne Selbstüberwindung geht es nicht. Nur Jünger, die entschlossen sind, der Selbstsucht abzusterben, können auf die Dauer an Gebetsvereinigungen teilnehmen. Es müssen Gebetsübungen dem Teufel seht zuwider sein, sonst würde er sie nicht mit allen Mitteln sie zu verhindern suchen. Gewiss liegt im gemeinsamen Gebet eine Quelle unberechenbarer Segnungen. Wir sollten und durch nichts davon abhalten lassen. Was wir hier empfangen, können wir auf keinem anderen Wege finden. Jesu Jünger werden vor dem Gnadenthron ein Herz und eine Seele. Ist das die Freude unseres Daseins, zusammen mit einem, mit zweien, die Knie zu beugen vor Ihm und dann mit neuer Kraft in die täglichen Kämpfe und Arbeiten zurück zu gehen? Der Herr ist nahe, denen die Ihn anrufen; Beter finden Kraft.

III. Wir sollen dem Gnadenthronen nahen mit freudiger Zuversicht

Aus Erfahrung heraus fliesst dieser Wink. Wie ein kleines Kind, dem der Vater ruft, nicht zweifelt an der Wahrhaftigkeit seines Vaters, und kommt, so sollen auch wir ohne Zagen kommen. Mit Zuversicht lasst uns zu unserem König kommen in all unseren Nöten: mit körperlichen und mit Seelenleiden, in grossen und kleinen Versuchungen. Wir wissen, mit wem wir es zu tun haben. Dein verzagtes Herz darf sich dessen trösten, dass Gott die Liebe ist. Es macht Ihm Freuden, wenn uns Zweifel ferne liegen. Je kindlicher, desto besser. Du klagst über Schwachheit im Gebet. Sind nicht Zweifel der Grund deiner Schwäche? Und warum zweifelst du denn? Scheiden dich Sünden von deinem Gott? Verdammt dich dein Herz? Oh komme dennoch. Die Sache, die dich bekümmert, darfst du nicht liegen lassen. Entlaste heute deine Seele, bekenne deine Missetat, so werden die Zweifel fliehen

und du kannst mit freudiger Zuversicht beten. Gottes Vaterherz steht uns offen, seien wir herzlich und unverzagt. Beter dürfen es wissen, dass sie dem Herrn eine Freude machen, dass Er sie erwartet. Wir kommen als geladene Leute. Warum sollten wir zittern und zagen? Gott will uns am Gnadenthron sehen. Er selbst hat einen geheimnisvollen Zug in jede Menschenseele gelegt. Du bist ein Geladener, die freundliche Einladung deckt sich mit dem Gnadenzug, der in dir sich geltend macht. Darum tritt hinzu mit freudiger Zuversicht. Niemand soll sich Sorgen machen, niemand soll sagen, ich darf mich dem allmächtigen Gott nicht so aufdrängen, ich darf Ihn nicht belästigen mit selbstverschuldeten Leiden. Es ist ja wahr, wir hätten uns manche schwere Führung ersparen können. Aber Gott sei Dank, es ist ebenso wahr, dass der himmlische Vater sich freut, einen verlorenen Sohn sich nahen zu sehen.

Überwinde deine Verzagtheit. Schlage nieder die trostlosen Bedenken eines trotzig und verzagten Herzens. Durch alle Hindernisse dringe siegreich hindurch. Gott will dir begegnen am Gnadenthron, das sei dir genug. Will dein Herz dich verdammen, so spricht: Ich soll kommen, der Herr will haben, ich folge Seiner Einladung. Freudige Zuversicht gewinnen Beter, weil Jesus bereit ist Mühselige und Beladene zu empfangen. Wenn du also betest, so tue es nicht mit halbem Herzen. Wisse es Gott ist gross. Er ist ein Belohner denen, die Ihn mit Ernst suchen. Die Milde und Güte dessen, der unsere Gnadengesuche entgegen nimmt, weckt in uns freudige Zuversicht. Weil Er es wagt uns zu suchen uns selig zu machen, uns neu zu schaffen, darum wagen es wir auch, Ihm unsere Bitten kindlich darzulegen. „Großmütig will ich sie lieben“ hat er gesprochen. Wie froh muss uns dies machen. Du musst jetzt eine gründliche Umwandlung erfahren. Mit deinem Beten muss es ganz anders werden. Sobald es dir zu Herzen gegangen ist, dass du mit freudiger Zuversicht bitten und danken sollst, kannst du nicht mehr so kläglich deine Stimme hören lassen. Gottes großmütige Liebe hebt dich heraus aus dem Sumpfe der Verzagtheit. Auch kannst du nicht sagen, es nütze nicht viel, ich dringe nicht durch mit meinem Beten. Du hast Zuversicht gewonnen. Der Geist der Freude lebt schon in dir. Jetzt betest du als einer, welcher der Erhörung gewiss ist und das gestaltet das ganze Gebetsleben neu. Ich erinnere mich noch jener Stunden, wo ich mit seufzen und weinen mich vom Gebet mich erhob. Im Gebete wurde mein Herz sehr traurig, warum? Gott ist heilig. In Seiner Gegenwart fühlte ich meine Blöße, meine Nacktheit, meine Entfremdung von Ihm. Die Begegnung mit Gott

kann tiefe Zerknirschung zur Folge haben. Hinein in die Finsternis, leuchtet sein Licht. Die Finsternis wacht auf und macht uns bange. Aber nur Mut, Jesu Blut machet gut, was die Welt verbochen. Wir dürfen uns geben, wie wir sind. Seine Milde belebt in uns die Zuversicht. Doch bedürfen wir immer wieder der Ermunterung; denn es kann sich gar etwas zwischen Gott und uns hinein legen. Auch Unterlassungssünden machen kleinmütig. Wer nicht verharret im Gebet, verliert schnell wieder die freudige Zuversicht. Je regelmäßiger ein Christ vor den Herrn tritt, desto inniger werden seine Beziehungen zu Ihm. Ein Freundschaftsverhältnis entwickelt sich. Dem trägen Beter fliessen von oben her keine Ermunterungen zu, er muss sich deshalb fast zwingen, dem Gnadenthron zu nahen. Fleißige Beter aber werden nicht selten ohne ihr dazutun vom heimatlichen Ufer aus freudig bewegt. Nach oben zieht es sie, beten ist ihnen ein Lebensbedürfnis. Darum hat der Herr einen mächtigen Einfluss auf sie. Er gibt ihnen Freude ins Herz, eine Freude, die niemand von Ihnen nehmen kann. Wie gut ist's doch, wenn Gottes Wort nie von unserem Munde kommt. Forschet in der Schrift! Im treuem Forschen kann die Freudigkeit zum Gebet neue Nahrung finden. Das schüchternen Lallen endet mit grossem Lobpreis. Tritt nur herzhaft hinzu, der ewiglich thronende mehrt deine Zuversicht. So wirst du also im Gebete getrost und freudig, mit strahlendem Angesicht kommst du zum Amen.

IV. Was wir am Gnadenthron erlangen

Für uns ist es ausserordentlich wichtig, dass wir zum Gnadenthron geladen sind. Gnade! Dies Wort klingt so süß, dass wir uns ermutigt fühlen, augenblicklich zu kommen. Gnade will uns der Herr erteilen; nicht unser Richter sondern unser Seligmacher will Er heute sein.

Paulus rühmt: Mir ist Erbarmung zu teil geworden. Wir singen mit bewegtem Herzen:

Oh Abgrund welcher alle Sünden
Durch Christi Tod verschlungen hat!
Das heisst die Wunde recht verbinden:
Hier findet kein Verdammen statt,
Weil Christi Blut beständig schreit:
Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

Tausende preisen Christi Barmherzigkeit. Sie können es nicht genug sagen: Gott ist reich an innigem Erbarmen und voll Mitleid. Glückliche gewordene,

sind Zungen der unergründlichen Liebe Gottes. Erwinnere dich an den Oberzöllner Zachäus. Wie milde hat ihn unser Herr behandelt. Barmherzigkeit ist seinem ganzen Haus widerfahren. Erwinnere dich an die armen Sünderin, weinend trat sie herzu, getröstet ging sie davon. Erwinnere dich an den Schächer am Kreuz. Barmherzigkeit ist auch diesem verlorenen zu teil geworden. Lobe den Herrn, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit! Jesus hat ein warmes Herz, die Geladenen müssen dies wissen; halte fest daran, Er der dich ruft ist barmherzig. Auch du wirst Ihn so finden. Er ist der Treue und der wahrhaftige. Bei Ihm wird kein Bedürftiger enttäuscht. Bald wird auch seine Seele ausrufen: Ich habe Barmherzigkeit erlangt. Es ist so köstlich einen Blick zu tun in das volle Heil. Ungestraft kann ja die Sünde nicht bleiben, du aber findest nicht nur Straferlass, der Herr tilgt auch deine Übertretungen! Erklären können wir uns die Sache nicht; die Erfahrung aber beweist es, dass Gott Sünden vergibt. Ist dir Erbarmung schon zu teil geworden? Ich habe schon Menschen kennen gelernt, die einen Widerwillen verspürten gegen das Wort Barmherzigkeit. So lange wir nicht einen demütigen Geist und ein zerschlagenes Herz haben, können wir auch nicht verstehen, was es mit der Barmherzigkeit auf sich hat. Wer aber keinen Ausweg mehr sah, wer es als Last empfand, von dem Gott der Liebe getrennt zu sein, wer in sich selbst völlig zusammenbrach, der staunt über den Rat und Willen Gottes, der betet an über der Tatsache, dass um Jesu willen Gott den Sündern gnädig ist! Das Opfer auf Golgatha predigt uns laut: Barmherzigkeit! Die Handschrift ist zerrissen, den Finsternishoheiten und Gewalten ist die Rüstung ausgezogen. Wir sind mit Gott versöhnt durch den Tod Seines Sohnes. Heute kannst du für dich Barmherzigkeit erlangen, weil Christus für dich gestorben ist.

Christen, welche am Gnadenthron dies Heil noch nicht erlangt haben, verspüren immer wieder eine Abneigung gegen die Predigt vom Lamm Gottes. Bist du auch gefangen in dem eitlen Wahne ohne Barmherzigkeit selig zu werden? Beter im Geist und in der Wahrheit können wir erst werden, wenn Schuld und Strafe von uns genommen sind. Von diesem Augenblick an ist unsere Stellung zu Jesus völlig verändert. Mit hoher Ehrfurcht reden sie von Jesus, dem Sünderfreund. Eine Persönliche Erfahrung haben sie gemacht, darum lebt nun der Geist der Sanftmut in ihnen. Manche können nie Ruhe finden, weil sie nichts von des Herrn Barmherzigkeit zu erzählen wissen. Lass diese Sache nicht liegen, sie ist von ausserordentlicher Wichtigkeit.

Gib dich nicht zufrieden, bis du eine persönliche Erfahrung zu verzeichnen hast.

Von Hilfe zur rechten Zeit redet der Apostel. Das gibt zu denken. De Gnadenzeit hat auch ihre Grenzen. Plötzlich können Umstände eintreten, plötzlich können Tage kommen, die uns nicht gefallen. Alles findet ein Ende. Jesu Mahl ist bereit, die Einladung ist ergangen, zuletzt aber tritt der Augenblick ein, an welchem die Türe verschlossen wird. Die Hochzeit ist im vollem Gange. Mit Abraham, Isaak und Jakob sitzen die Gekommenen am Mahle. Jetzt ist es zu spät für Säumige. Du hast wohl schon Matth. 25, 1-13 gelesen? Hat dich jenes Königswort nicht erschreckt: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht?! Die törichten Jungfrauen suchten Hilfe, nach Oel sahen sie sich um; aber es war zu spät. Wir dürfen unsere Gnadenzeit nicht vertändeln. Die gelegene Zeit eilt schnell dahin, was wir nicht gesucht und deshalb auch nicht erlangt haben, das besitzen wir jetzt auch nicht.

Nicht umsonst ruft uns der Herr zu: Eure Lenden seien umgürtet, eure Lichter brennend, seid gleich Knechten, die auf ihren Herrn warten. Helfen will Er! Uns alle will Er herausretten aus der Finsternis dieser Zeit. Und Er will dies heute tun. Wir wissen es ja wohl, dass es eine Saatzeit und eine Erntezeit gibt. Es nützt uns nichts, Gottes Wege verkehren zu wollen. Zur Saatzeit kann man nicht ernten und wenn die Ernte Sichelreif ist, ist nicht Saatzeit. Der Ernte geht eine anstrengende Arbeit voraus. Gott tut alles gut zu Seiner Zeit! Wir müssen es eben auch so machen. Nahe jetzt mit freudiger Zuversicht dem Throne der Gnade. Tun wir es alle zusammen, gemeinsam, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, zur Hilfe in rechter Zeit.

Du darfst jetzt an diesem Wort nicht hängen bleiben und über verlorene Gnadentage jammern, noch lebst du, noch breitet Jesus Seine Hände nach dir aus, es ist also noch gelegene Zeit. Bitte herzlich um Verzeihung, was dein verfehltes Leben betrifft, aber bleibe hierbei nicht stehen. Eile, eile, errette deine Seele! Und ich füge hinzu, errette deinen Leib! Ziehe an den Herrn Jesus Christus in brünstigem Gebet. Sein Blut macht hell dich und rein und die Kraft Seiner Auferstehung wird deinen Todesleib durchdringen. Du findest Barmherzigkeiten. Nach Seele und Leib wirst du ein begnadeter des Herrn. Noch kannst du mit Eifer und Treue aus den reichen Oliven des Wortes Gottes reichlich Oel gewinnen für Lampe und Gefäß. Nimm und lies, bewege das Wort des Lebens in deinem Herzen. Bete stets in allen An-

liegen. Ja bete ohne Unterlass. Am Gnadenthron erstarkt der müde Zionspilger. Treue Beter gehen von Kraft zu Kraft, bis sie vor Gott in Zion erscheinen.

Euch geschehe nach eurem Glauben

Mit unseren Ohren haben wir es gehört, daß der Herr helfen kann, - heilen kann, - erlösen kann, - segnen kann. Und mit unseren Augen haben wir es gesehen, daß er helfen, heilen, erretten, beglücken und segnen will und kann. Sollten wir es denn nicht erkennen und von Herzen glauben, daß er, der ewige, treue und barmherzige Gott jetzt auch uns helfen und auch uns beseligen kann und will? - Wohl, mein Herz, du sollst ihm trauen! Gott ist die Liebe. Rufe ihn an, weil er nahe ist! Heil und Heilung findest du.

Die zwei Blinden in Matth. 9, 29 waren in großer Not. Niemand konnte ihnen helfen. Aber der Herr war da; mit ihren Ohren haben sie es gehört, daß er Macht und Kraft hat und daß seine Liebe keinen Elenden zurückweist. Und sie faßten ein Vertrauen zu ihm; am Heiland der Welt wollten sie auch teilhaben. Sie flehten ihn an und riefen um Erbarmung. Dieser Hilferuf kam von Herzen und ging wieder zu Herzen. Ihr Glaube war auf Jesus gerichtet, und sie wurden nicht zuschanden. Herrlich half ihnen der Herr. Einer großen Not stand gegenüber ein noch größerer Herr. Sollte die kostbare Erfahrung dieser Blinden, dieser Sehendgewordenen nicht laut zu unser aller Herzen sprechen? Ist denn die Hand des Herrn verkürzt, daß er heute nicht ebenso gut helfen könnte wie in den Tagen seines Erdenlebens? - Alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden liegt in Jesu Hand. Sollten wir beides nicht erkennen, unsere große Not und seine große Liebe und Macht?

„Euch geschehe nach eurem Glauben“, so sprach er zu jenen Blinden; lesen wir die ganze Heilige Schrift, so begegnen wir überall demselben göttlichen Grundsatz. Auf ihn soll unser Glaube gerichtet sein. Der wahre Glaube aber ist ein Sehnen, ein Verlangen, ein Vertrauen, ein Blicken auf den allmächtigen Gott der Liebe. Der Glaube setzt sich mit ihm in Verbindung und harret auf ihn. Noch immer gilt sein Wort: „Euch geschehe nach eurem Glauben.“ Viele bezeugen es uns, daß sie zu ihm ihre Zuflucht genommen haben, und daß er gegen sie gerade so gnädig war wie gegen diese Blinden.

Die Person Christi muß der Seele geoffenbart werden, seine Liebe, seine Macht, seine Allgegenwart muß uns eindrücklich sein. Das Wort der Verheißung steht fest, und dieses Wort soll uns über alles gehen. Jesus ist nicht tot, er lebt! Jesus ist nicht geschieden von seinen Menschen, er ist uns nahe. Er kennt und sieht dein Elend, und er ist bemüht, deine Augen von der Not auf ihn, den Heiland und Erbarmer zu lenken. O laß dir den Verstand und die Augen öffnen und erleuchten. Lerne, was das ist, einen lebendigen und gegenwärtigen Gott und Herrn zu haben! In aller unserer Not wollen wir lernen, auf ihn zu sehen und auf ihn zu warten. Es ist für uns eine kostbare Tatsache, daß nun Jesus als auferstandener Herr überall gesucht und gefunden werden kann.

Der Glaube wird gesund, lebendig und kräftig durch die heilige Schrift mit ihren Glaubensbeispielen. Sieh dich um nach den Personen, die ihr Vertrauen auf Gott gesetzt und nur zu ihm ihre Zuflucht genommen haben. Sind sie nicht alle sehr glücklich gefahren? Hat sich der unsichtbare Gott vor seiner Erscheinung im Fleisch nicht ebenso sehr als helfender Herr erwiesen, wie er dies tat, als er unter den Sündern wandelte? Wer die Bibel aufmerksam liest, der lernt Gott glauben. Und wollten wir alle die herrlichen Glaubenserfahrungen zusammenstellen, die Hilfesuchende und nach dem kostbaren Heil Verlangende gemacht haben, seit Christus zur Rechten des Vaters erhöht ist, so könnten wir zahllose Bände damit füllen. Sollte dieses alles keinen Eindruck auf uns machen? Sollte unser Herz so versteinert sein, daß es durch die schlagendsten Tatsachen nichts, gar nichts lernte? Wir können Gott glauben, denn wir sind seine Geschöpfe; nach seinem Bilde und zu seiner Verherrlichung hat er uns gemacht. Wir können Gott glauben, denn er offenbart sich uns fort und fort als die allmächtige Liebe. Wir können Gott glauben, denn er weckt und nährt den Glauben durch eine unabsehbare Kette der köstlichsten Gnaden. Verschließe nicht dein Ohr, verschließe nicht dein Auge, verschließe dein Herz nicht! Du, der du gegen Menschen dich so aufmerksam zeigst, warum wolltest du nun gerade gegen deinen Gott so taub- und gefühllos sein? - O glaube ihm! In kindlichem Gebet suche sein Angesicht.

Jedem geschieht nach seinem Glauben. Glauben wir nicht, so sind wir der Hilfe beraubt; glauben wir, so dürfen wir des Herrn Herrlichkeit sehen. Es erstreckt sich dieses auf alle Gebiete der Not und der Gnade. Blind waren diese zwei Männer, sie glaubten dem Herrn und sie wurden sehend. Unzäh-

lige Leidende gingen den Glaubensweg, und der Herr hat sich herrlich an ihnen erwiesen. Jede Not dürfen wir vor sein Angesicht bringen, er ist der Herr der Armen, Kranken und Elenden. - Auch auf dem Gebiete der Sündennot geschieht jedem nach seinem Glauben. Sei es, was es wolle, was dich drückt, was dich quält, blicke auf Jesus, und er spricht zu dir: „Deine Sünden sind dir vergeben“, „gehe hin im Frieden“, „sündige hinfort nicht mehr.“ Und wenn du unter der Macht und Herrschaft der Sünde seufzt, O so wende dich im Glauben an den allmächtigen Jesus. Sein Blut und seines Geistes Kraft befreit dich auch von der Macht der Sünde. Sie soll hinfort nicht mehr über dich herrschen, Jesus allein lebe und regiere in dir. - Und wenn du dürstest nach dem lebendigen Gott, wenn du erfüllt sein möchtest mit dem Heiligen Geiste, so wird dir auch auf diesem Gebiete nach deinem Glauben geschehen. Der Herr gibt seinen Geist denen, die da glauben. Wie du durch den Glauben die Vergebung erlangt hast, so wirst du nun auch durch den Glauben der Salbung teilhaftig. - Wer errettet ist, dem liegt seine Bewahrung zum ewigen Leben am Herzen. Er möchte nicht zu denen gehören, die da weichen und verdammt werden, sondern zu denen, die da glauben zur Errettung ihrer Seelen. Und es geschieht ihm nach seinem Glauben. Der Herr bewahrt alle, die ihm vertrauen, die im Glauben ihm verbunden bleiben. - Und auch in Hinsicht des Fruchtbarseins für den Herrn geschieht jedem nach seinem Glauben. Der Glaube ist das lebendige Organ, durch das wir die himmlischen Segnungen in uns aufnehmen. Wer sich immerdar im Glauben mit der oberen Welt in Verbindung setzt, der kann Gott Frucht bringen, des Weinstocks Lebenssaft ist in ihm, darum erweist er sich als lebendig und als fruchtbar. Jesu Wort: „Euch geschehe nach eurem Glauben“, gibt uns viel zu denken. Warum also sind die Herzen oft so leer? Warum haben viele so wenig an Christus? Warum können manche vor lauter „Wenn“ und „Aber“ das ihnen vorgelegte Heil nicht ergreifen? O daß ihnen doch über ihren Zustand das Licht jetzt aufgehen würde!

Die Erfahrung kann dem Glauben nicht vorangehen. Jesus sagte der Martha: „Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Der Herr fordert den Glauben. Er kann uns heilen, er kann uns vergeben, er kann uns wahrhaft reich machen, er kann uns den Heiligen Geist geben, er kann uns bewahren, er kann uns Gott fruchtbar machen, wenn wir ihm glauben. Wer da glaubt, der macht Erfahrungen. Wer viel hat am Herrn auf allen Gebieten des äußeren und des inneren Lebens, der hat deshalb viel an ihm, weil er seinem Gott und Heiland völlig und un-

bedingt, weil er ihm viel glaubt. Wenn wir ihm nicht glauben und worin wir ihm nicht glauben, da kann er seinen hohen Namen nicht verherrlichen. Sollte dieses uns gleichgültig lassen?

Wir ehren den Herrn durch den Glauben, und er ehrt uns durch die Mitteilung seiner Gaben und Gnaden. Unsere Stellung zu ihm muß eine Glaubensstellung werden, sein und bleiben. Im Glauben zu stehen und im Glauben zu wandeln, das ist der herrliche Beruf aller Jesusjünger.

Aus dem Glauben kommt das Bitten. Wer eine freudige Zuversicht zu ihm hat, der bittet herzlich, kühn, beharrlich. Und Gott erhört ihn. An den kühnen Betern hat er seine Lust und sein Wohlgefallen. Kannst du bitten? Am Gnadenthron wird es offenbar, wie es um unsern Glauben steht. Wer nicht glaubt, betet nicht, - und wer nicht bittet, der glaubt nicht. Bitten und Flehen vor Gottes Angesicht, das ist tätiger Glaube! Laß dich nur nicht entmutigen. Lies in der Heiligen Schrift und sage es dem Herrn, daß du um Vergebung, um Heilung, um Hilfe ihn ansprichst, weil er anderen so freundlich geholfen habe. Laß es ihn verspüren, daß du ein großes Vertrauen zu ihm hast. Der Menschen Not geht ihm immer sehr zu Herzen; wer aufrichtig und beharrlich bittet, kann nicht zuschanden werden; vor allem aber sei kein Bettler, sei kein Mensch, der nur Hilfe sucht, dem Herrn selbst aber ferne bleibt. Dein Herz will Jesus haben. O liebe ihn! Tritt deinem Heiland innerlich nahe. Fremd kannst du ihm nicht bleiben! Sei ein Vertrauter Gottes! Am Gnadenthron pflege innige Freundschaft mit ihm, der dich zuerst geliebt! Da entfaltet sich dein Glaube im beständigen Gebetsumgang mehr und mehr. Der Herr wird in deinem Tun geehrt, - und er ehrt dich, er erfüllt deine Bitte. In jedem Falle aber schenkt er dir kräftige Tröstungen.

Beter wissen, was sie am Herrn haben; nicht zu Menschen, zu ihm nehmen sie ihre Zuflucht. Und sie sind am Gnadenthron gute Bekannte; das macht das Kommen in allen Anliegen leicht. Jesus hört auf sie.

Der Glaube kann und muß wachsen. Er hat Feuerproben zu bestehen. Dadurch wird der Glaubensmensch geläutert, gereinigt, selbstlos und in der so nötigen Geduld geübt. Wir sollen fortwährend zunehmen und erstarken im Glauben. Es ist eine große Gnade, daß wir glauben dürfen, und eine herrliche Gabe, daß wir glauben können. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Gott geht ein auf ein zuversichtliches Bitten.

Wer im Glauben steht, der verherrlicht Christus auf Erden, er ist ein Segen für andere. Wir sollten Vorbilder im Glauben werden. Die Welt bedarf solcher. Die Erfolge und Siege der Streiter Christi hängen aufs engste mit ihrem Glauben zusammen. Laßt uns deshalb das Wort Jesu stets beherzigen:

„Euch geschehe nach eurem Glauben.“

Jesus als Beter

Eine besondere Anziehungskraft auf betende Jünger übt Jesus als Beter aus. Dass Er, in dessen Namen wir bitten, selbst der treuste und erfolgreichste Beter ist, das ist uns gross. Es ist überaus fruchtbar, den heiligsten und vollkommensten der Beter zu beobachten und Sein Beten zu erwägen. Denn Jesus betete nicht etwa nur zu Scheine, Er betete nicht etwa nur, um hierin den Jüngern ein Vorbild zu sein, Er betete in der Tat und in der Wahrheit, Er betete aus tief empfundenen Bedürfnis. Jesus betete zur Verherrlichung Gottes, Er betet um die Gemeinschaft mit dem Vater zu pflegen, Er betete, um Gottes Willen durch eine innige Fühlung und Verbindung mit Ihm erkennen und erfahren zu können. Jesus betete, um zu empfangen, um Kräfte und Gaben Gottes für die Menschen flüssig zu machen. Jesu Beten ist ein wirkliches Beten, ein schöpfen aus der Fülle Gottes zur Verherrlichung Gottes. Dass er nicht nur als Vorbild, sondern dass Er aus tief empfundenem Bedürfnis betete, das sehen wir sehr klar aus Hebr. 5,7: „Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebete und Flehen dem, der Ihn vor dem Tode erretten konnte, mit starken Geschrei und Tränen dargebracht und ist aus Seiner Furcht erhört worden.“

Sehr beachtenswert ist auch das, das Jesus selbst um diejenigen Dinge bat, von denen er wusste, dass sie Ihn ganz gewiss zukommen werden. So flehte er angesichts Seines Kreuzestodes: „Und nun verherrliche mich Du, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ Für Seine Jünger flehte Er in demselben Gebete, (Joh 17) um Heiligung und um Bewahrung. Es lag ausser allem Zweifel, dass der Heilige Vater Seinen lieben Sohn, auf dem Sein Wohlgefallen ruhte, wieder einsetzen werde in die frühere, Ihm von Ewigkeit her zukommende Herrlichkeit und dass Er die Seinen in der Welt heiligen und bewahren werde. Warum trug denn Jesus diese Anliegen vor den himmlischen Vater? Er tat es offenbar eben deshalb, weil Ihm diese Dinge ein Anliegen waren. Es verstand sich dies alles nicht nur so von selbst, es musste erbeten sein. Das innige Verhältnis der

Personen zueinander, das Aufwallen und Überströmen der Liebe, die gänzliche Zusammengehörigkeit erfordert ein Bitten, Nehmen, Danken, Loben und Preisen. Jesus sagt: „Der Vater lässt mich nicht allein,“ und gibt selbst als Grund hierfür an: „denn ich tue allezeit, was Ihm wohlgefällt.“ Der Sohn blickt auf den Vater, tut mit innigster Lust Seinen Willen und mit brünstiger Vaterliebe öffnet Ihm Gott Seine Fülle. Das Beten ist hier ein Nehmen zur Ehre Gottes, dessen Herrlichkeit sich eben hierdurch ausdehnen kann. Die klaren und bestimmten Verheissungen, die bereitliegenden Gnaden, können nur durch Gebet flüssig gemacht und als Gabe angeeignet werden. Wir sehen hieraus, welches Gewicht dem Gebetsleben Christi hienieden und welches Gewicht Seiner Stellvertretung im Himmel zukommt. Durch Sein Gebetswirken, das ist, durch Sein Nehmen, Empfangen und Austeilen, wird alle Welt der Herrlichkeit Gottes voll werden. Aller Himmel Himmel Seligkeiten und Herrlichkeiten, alle göttlichen Reichtümer und Vollkommenheiten, werden durch Jesus Christus den Erlösten zu teil. Seine Stellung als Beter zu Gott und zu den Menschen ist die des Empfangens und Gebens, dem Nehmens und des Austeilens.

In diesem Lichte müssen wir den hohen heiligen Beter betrachten. Die Reiche müssen Gottes und Seines Gesalbten werden, alle feinde müssen überwunden und die gefallenen Erde muss wieder hergestellt und Himmlisch werden. Jesus ist es, der es schafft; durch Seine Erlösung hat er die Entfernung des Übels ermöglicht und durch Sein fortwährendes Wirken wird der Wille Gottes, der auf die Wiederherstellung der gefallenen Schöpfung geht, realisiert und vollzogen.

Welche Stellung hierbei denen zukommt, die durch Jesus Christus auch wahre Beter geworden sind, mag der geneigte Leser selbst in Erwägung ziehen. Wir wollen als Erlöste mit Gott in so völliger und beständiger Gemeinschaft stehen, dass Jesus Christus durch uns hier und dort Seine Macht und Herrlichkeit entfalten kann. Insoweit wir als Beter dem Heiland ähnlich geworden sind, insoweit wir Seine wahren Diener, Leute, die in Zeit und Ewigkeit, die diesseits und jenseits, die im Prüfungsstande und Vaterhaus Gott verherrlichen.

Als Beter lebte Jesus hienieden als ein vielfach nicht verstandener und von den Hütern der Religion verkannter Sonderling und Fremdling. Nicht im Formen und schönen Reden bewegte Er sich, Er suchte das Angesicht des Vaters, Er lebte in Gott und mit Gott, Seine Worte waren deshalb Geist und

Leben. Er war nicht von der Erde, darum redete Er nicht von der Erde, Er war von Gott, darum redete Er von Gott und aus Gott. Nur Jünger konnten Seine Herrlichkeit sehen; die nicht aus der Wahrheit waren, ärgerten sich an Ihm. Wie gross steht Er vor uns!

Oft zog sich der Herr in die stille Einsamkeit, in die Wüste, an einsame Orte oder auch auf einen Berg zurück. Hier hatte Er den Lärm der Welt zu Seinen Füßen. Hier konnte er ungesehen und ungestört sein Herz vor Gott ausschütten. Und Er hatte offenbar nicht selten viel mit Ihm zu reden, denn Er brachte ganze Nächte zu im Gebet. Und wenn Er dann wieder hervortrat in die Öffentlichkeit, so mussten es Tausende bekennen: Er redet als Einer, der Vollmacht hat. Nach solchen im Gebet zugebrachten Nächten konnten wohl Seine Jünger in besonderem Masse etwas von Seiner Herrlichkeit sehen, Kraft und Leben ging von Ihm aus.

Jesus war stets sehr tätig. Seine Liebe zog Leute aus weiten Kreisen an und Seine Zeichen und Wundern machten Ihn zum fernhin bekannten Manne; deshalb strömten von allen Seiten Hilfe suchende herbei. Aber der Herr lies sich durch die sich immer mehr häufende Arbeit nicht überlasten, sondern Er zog sich aus dieser heraus oft in die Stille des Gebets zurück. So blieb Er den frisch, freudig und kräftig bei all den Kämpfen und Schwierigkeiten, die Er zu bestehen hatte. Sodann blieb Er bei allem Wirken betend, so dass Er alles, was Er tat mit dem Vater vollbrachte. Er blieb selig in mitten der Stürme, die Ihn ständig umgaben. Warum? Weil Er vor der Arbeit betete, weil Er dadurch in der Gemeinschaft Gottes blieb und so Kraft genug hatte, alles zu durchschauen und zu überwinden. Hatte Er dann des Tages Last und Hitze getragen, so ging Er am Abend wieder ins Gebet. Die herzliche und ununterbrochene Gemeinschaft mit dem Vater war Seine Erholung. In den einsamen Stunden der Nacht füllte Er Sein Herz, fern von den Menschen in Gott. Ist Jesus dein Vorbild?

Besonders dann betete der Herr inbrünstig und anhaltend, kindlich und kühn, wenn Er vor einer folgenreichen Entscheidung stand und wenn Er weittragende Schritte tun musste. So vor der Wahl der Apostel und beim Beginn Seines Todesleidens. Er betete bis Seine Seele durch alle Nöte und Ängste sich durchgerungen und in Gott zur vollen Ruhe gekommen war. Nach solchem Gebet konnte Er handeln als Einer der des Sieges gewiss war; er konnte leiden, dulden, tragen; er konnte den Kelch des Vaters trinken, denn

Seine Seele war durch Gott stille und stark geworden in Gott, Er wollte und konnte den Willen des Vaters ausführen. Gott war stark in Ihm.

Die grossen Erfolge des Herrn als Lehrer und Prediger und Seine mächtigen Taten und Wunder sind nicht nur auf Seine Gottessohnschaft zurückzuführen, sondern sind zugleich als ein Einfluss Seines beständigen und innigen Umgangs mit Seinem Heiligen Vater zu betrachten. Die leibliche und geistliche Not der Menschen trieb Ihn viel ins Gebet; darum ging alle Zeit eine helfende, heilende und Frieden spendende Kraft von Ihm aus. In Apg. 10,

37-38 lesen wir hierüber: „Ihr wisset die Sache, die geschehen ist durch ganz Judäa und anfang in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte von Jesus von Nazareth, wie Ihn Gott gesalbt und mit heiligem Geiste und Kraft, der umherzog, indem Er Gutes tat und heilte alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit Ihm.“ Er war mit Gott und Gott war mit Ihm. Das sein mit Gott kam im Gebet zum Ausdruck und die ausströmenden Kräfte waren das Siegel dafür, dass Gott mit Ihm war. Der Vater wurde verherrlicht durch den betenden Sohn und der Sohn wurde beglaubigt durch den Ihn verherrlichenden, allezeit zu Ihm stehenden Vater.

Als Beter erfasste Jesus Seine Jünger innerlich so, dass sie sehnlichst verlangten, auch Beter zu werden. Sie mussten erkannt haben, welche Macht im Gebete liegt. Nicht nur für sich, nicht nur, um gang allein mit dem himmlischen Vater zu sein, zog sich der Herr in die Einsamkeit zurück. Die Zeugen Seiner Taten hatten das köstliche Vorrecht, öfters allein mit Ihm stille Stunden zu verbringen. Johannes sagte uns, dass Jesus mit Seine Jüngern sich oft im Garten Gethsemane versammelte (Joh. 18,2). Ob sie wohl hier in seliger Abgeschlossenheit nicht auch zusammen gebetet haben? Es wird uns nicht gesagt, aber die Vermutung liegt doch sehr nahe. Nur das wissen wir gewiss, dass bei Seinem letzten Kampfe in diesem Garten Er die Jünger zum Gebete aufgefordert hat. Sie hatten also den Herrn nicht nur beten hören, sie konnten auch schon beten. Dass sie aber erst nach den Empfang des heiligen Geistes im Geiste und in der Wahrheit zu beten vermochten, ist selbstverständlich. Die Salbung macht Jünger zu wahren Betern, sie macht auch auf diesem Gebiete dem Heiland ähnlich. ER war nicht nur verkannt und verachtet, Er war auch gesucht und geliebt; Seine Liebesmacht zog die Aufrichtigen an. Tausende priesen Gott über dem, was sie hören und sehen durften. Und das Geheimnis Seiner sich immer wieder offenba-

renden Majestät und Macht lag in Seinem Einssein mit Gott, lag in Seinem fortwährendem Beten.

So steht den Jesus als Beter gross vor uns flehte und rang, ja dass Er auch jetzt im Himmel für uns lebt und bittet. Was die Gemeinde an Heil, Leben und Seligkeit empfängt, das wird ihr durch Christi Vermittlung im Himmel zuteil. Er hat uns bitten, nehmen und empfangen gelernt in Seinem Namen und wir erfüllen freudig seinem Willen, denn wir wissen, dass unsere Beseeligung Seine Verherrlichung ist.

Zum Schlusse sei folgendes bemerkt:

1. Die Tatsache, dass Gott alle Dinge weiss, alle unsere Bedürfnisse kennt und mancherlei Gaben für uns in Bereitschaft hält, ist also kein Grund dafür, das Gebet zu vernachlässigen, sondern viel mehr ein Ansporn zu anhaltendem, kühnen und vertrauensvollem Beten! „Wer bittet, der empfängt!“
2. Das wahre Gebet fliesst aus der innigen Gemeinschaft mit Gott, ist ein Tätigsein des Glaubens und ein Flüssigmachen der göttlichen Lebensfülle. Eben deshalb, weil das Heil bereitet vor uns liegt; dürfen und sollen wir dasselbe allezeit im Gebete nehmen und empfangen.
3. Das Beten im Geiste und in der Wahrheit ist eine Verherrlichung Gottes, weil, dadurch Sein Heil offenbar und den Seinen mitgeteilt und zu eigen geschenkt werden kann. Je mehr wir nehmen und empfangen, desto mächtiger wird Gott in uns und desto mehr kann Er um uns her Seine Macht und Herrlichkeit ausdehnen.
4. Wir verlieren durchs Gebet keine Zeit und keine Kraft und überhaupt verlieren wir dadurch nichts, sondern unser Arbeiten und Wirken, weil Gott mit uns ist und weil Er nun durch uns Seinen Namen verherrlichen kann. Wir haben erst dann unsere wahre Menschenwürde wieder erlangt, wenn wir in Wahrheit Beter sind. Erst jetzt können wir als Diener und als Priester Gottes der Welt vielfach ein Segen sein; unser Arbeiten und Wirken ragt nun in die Ewigkeit hinein.

5. Unsere zukünftige Stellung im Reiche Gottes hängt innig zusammen mit unserer jetzigen Stellung als Beter. Wie die Saat, so die Ernte. Wer in priesterlichem Geiste aus der Fülle Christi viel genommen, empfangen und ausgeteilt hat, wer ein Jesu ähnlicher Beter war, der hat nun die Fähigkeit erlangt, seiner Bestimmung gemäss mit Christo zu leben, zu herrschen und zu regieren in Seinem Königreiche. Werde ein gottinniger Beter!

Über die Seelsorgegabe der "Herzensschau"

Weil mir im Heiligen Geist der auferstandene lebendige Christus nahe ist, darum kann ich daran festhalten, daß er den Seinen zu allen Zeiten sich offenbaren will. Darum sind mir Visionen, Gesichte und Träume nichts Fremdes. Diese Gnaden gelten mir nicht als etwas Besonderes, das nur wenigen bestimmt wäre; ich finde darin keine Auszeichnung für gewisser Personen; sie sind dem Heiligen Geist eigen, und treten da hervor, wo er einziehen und walten kann. Auch der Heilige Geist steht vor der Tür und klopft an, die Frage ist nur, wer ihm aufmacht.

In der Arbeit machte sich Gottes Gegenwart fühlbar: Während ich schrieb oder las, konnte mir der Herr sagen: Der kommt, die naht - und hat das und das auf dem Herzen. Meistens erhielt ich dann einen Blick in die Lage, des Betreffenden und einen Auftrag, was ich zu sagen habe. Wie die Natur, so erschienen auch die Menschenherzen wie durchsichtig.

Unser Beten

Das Gebetsleben ist der Gradmesser unseres Geisteslebens. Nur wenig Zug und Trieb hat zum Gebete, wer innerlich noch los ist vom Herrn. Wenn dir das Gebet nicht eine Notwendigkeit ist, nicht ein Bedürfnis deines Herzens, wie essen und trinken ein Bedürfnis des Geistes, so bist du noch nicht aus Gott geboren. Der Weltgeist treibt in äussere Dinge und Zerstreuungen hinein, Gottes Geist drängt zum Gebete. Prüfe dein Gebetsleben und du kannst daraus ersehen, wie du zu deinem Herrn stehst. Aufrichtige Jünger sollen nicht ruhen, bis sie stets innerlich betend sein können.

Durch herzliches Beten öffnen wir uns den Einflüssen der himmlischen Welt. Wenn du möglichst oft dem König der Könige die Knie beugst, wenn

du Tag und Nacht bei aller Arbeit und Ruhe im Geiste betend bist, so spürst du das Nahen des Herrn; Er kann dich erleuchten, kann dein Denken und Wollen leiten, Er kann dich weise machen, Er kann dich vor Fehlritten behüten, Er kann deines Geistes Leben sein. Das verharren im Gebet ist deshalb höchst wichtig für Leute die dem Heiland sich ergeben haben. Es ist ein beständiges Aufblicken zu unserem Haupte im Himmel, dem wir kindlich und vertrauensvoll alle Anliegen unterbreiten. Der Herr weiss es, dass Seine Jünger ohne Ihn nichts tun können; sind wir hiervon nun auch überzeugt und will und kann Er, der über dem Staube thront, Seinen Willen und Seine Macht an und durch uns offenbaren. Das Stehen unter der Leitung des Herrn ist das Herrlichste hienieden.

Durch treues beharrliches Beten schliessen wir dem Teufel die Eingangstore unserer Seele zu. Seine Anschläge sind uns nicht unbekannt, aus der Heiligen Schrift und aus Erfahrung wissen wir, dass er uns stets umschwärmt und das er Einfluss auf unser Herz zu gewinnen sucht. „Er geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge.“ Wenn wir aber Herz und Sinn auf den Herrn richten, wenn wir betend sind im Geiste, so kann er sein Gift nicht einflössen in unsere Seele.

Unsere Gedanken, Gefühle, Entschlüsse und Handlungen sind mehr als wir uns vorstellen, von der jenseitigen Welt beeinflusst. Stets stehen wir unter scharfer Aufsicht und unsere Seele öffnet sich, je nach dem, was uns bewegt, dem Himmel oder der Hölle. Der treue Beter atmet Balsamdüfte ein aus dem Heiligtum, der leichtfertige, zerstreute Mensch aber wird vom Gifthauche der uns umgebenden finsternen Geister durchdrungen.

Durch ernsthaftes Gebet zerstören wir die Befestigungen Satans, die Sündenburgen um uns her. Treue Beter sind beharrliche Sieger. Es wird manches anders in der Welt durch sie. Solange Gläubige immer nur mit sich selbst zu tun haben, so lange sie immer wieder am Versinken sind, solange können die Sünder über sie lachen; wenn sie aber einmal die Last Christi tragen können, wenn sie mit ihrem Geiste ins Heiligtum hineingehen, wenn sie ernstlich den Satanismus in der Welt bekämpfen, so muss mancher Sünder erzittern, er muss es verspüren, dass er ein Gebundener des Teufels ist. Bete immer Zielbewusst so vermagst du etwas auf Erden; die Finsternis um dich her muss weichen.

Durch das anhaltende Gebet gewinnen wir es, dass über der Gegend, wo wir wohnen die Himmel sich öffnen und dass deshalb eine Bewegung von oben viele Herzen erfasst. Die Lebensgnaden des Heilands werden flüssig für Aufrichtige, wenn beharrliche Beter da sind. Nebst geistgesalbter Verkündigung des Wortes Gottes ist anhaltendes Gebet ein Hauptfaktor zur Erschütterung der sicheren Sünder.

Treue Beter werden klar und stark im Geiste, eine himmlische Weihe und eine göttliche Salbung heiligt ihre Person, der Herr kann durch sie in die Körperwelt hineinleuchten; Kraft geht von ihnen aus, weil sie in der Gegenwart Gottes wandeln. Wo allezeit betende Christen sich finden, da ist eine direkte Verbindung mit dem Himmel hergestellt, die Atmosphäre um sie her ist rein; darum kann der Herr an solchen Orten mächtig wirken und grosse Wunder tun.

Um was handelt es sich im Gebet?

Das Gebet ist der richtige Ausdruck der Zusammengehörigkeit mit Gott. Wir haben eine enge Beziehung zu Gott, Er kann mit uns verkehren und wir können Sein Herz finden, wir sollen nicht getrennt sein von Ihm. Wer betet macht kund, dass sein Herz nach Gott verlangt und je näher jemand dem Herrn gekommen ist, desto mehr betet er. „Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ Das Beten ist ein Reden mit Gott, da naht er sich und spricht auch; eine gegenseitige Berührung findet statt. In Gott ist ein Zug zum Menschen hin, im Menschen ist ein Zug zu Gott hin. Deshalb fühlt sich Gott geliebt und geehrt, ja beglückt, wenn wir beten.

Das Gebet ist eine Verherrlichung Gottes. Wir würden beten, auch wenn wir nicht von Gott abhängig wären, auch wenn wir keine ungestillten Bedürfnisse hätten. Je reiner der Geist ist, je ähnlicher dem Herrn ein Jünger, desto mehr strömt sein Herz in Lob und Anbetung über. Nicht nur auf Erden, auch im Himmel wird gebetet, ja nirgends mehr als dort. Wir können dort unmöglich Aufnahme finden, wenn wir nicht vom Lobe Gottes erfüllt wären. Das letzte was ich auf Erden tun werde, ist: Ich will beten; und das erste was ich im Himmel willens bin zu tun, ist: Ich will fortfahren mit beten. Hier will ich's lernen, damit ich's dort gut kann. Das Gebet ist die Pflege der Gemeinschaft mit Gott. Ohne gegenseitige Mitteilung kann keine Freundschaft und keine Gemeinschaft, kann kein Verbundensein bestehen. Wer aus Gott ist, der hat Ihm immer wieder etwas zu sagen und so hat auch der

himmlische Vater Seinen Kindern immer wieder etwas mitzuteilen und ans Herz zu legen. Diese Gemeinschaftspflege geschieht durchs Gebet. Eine Kälte, eine Entfremdung würde schnell eintreten, wenn wir nicht Gottes, wenn wir nicht Gottes Angesicht im Gebete suchen würden. Wer nicht betet, der entzieht Gott die Gelegenheit zu segnen.

Wie unsere Zusammengehörigkeit mit Gott, so kommt auch unsere Abhängigkeit von Ihm zum Ausdruck im Gebet. Ohne Ihn können wir nichts tun. Und ohne Ihn können wir kein Geistesleben in uns haben. Jesus hat das Leben in Ihm selber, Er ist die Wahrheit und das Leben; die Seinen haben das Leben in Ihm, sie sind in allen Dingen, diesseits und jenseits des Grabes, auf den Herrn, der ihr Leben ist, angewiesen. Darum sollten sie verharren im Gebet, sie treten eben dadurch in Fühlung mit Ihm und Er kann sich ihnen mitteilen.

Im Gebete handelt es sich somit auch um Stillung unserer Bedürfnisse. Unsere Leere stillt Seine Fülle, unsere Ohnmacht deckt Seine, unsere Unwissenheit kommt Seine Allwissenheit zu Hilfe. Was immer uns drückt und quält, was uns fehlt oder mangelt, das vermag Er uns zu geben.

Wie sollen wir beten?

„Gott ist Geist und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten,“ (Joh. 4,24). Viele beten in fleischlicher Gesinnung, mit fleischlichem Willen und zu fleischlichen Zwecken; ihr Herz und Sinn ist noch fleischlich, in fleischlicher Weise flehen sie um himmlische und göttliche Dinge, darum kann sie Gott nicht erhören, so bereitwillig Er sonst ist Gebete zu erhören. Lass deinen Hochmut und Eigensinn und dein fleischliches Treiben fahren, dein Denken, Sinnen und Wollen gehe auf Gott allein, so kommst du dazu, im Geiste und in der Wahrheit zu beten. Nur Gleichgesinnte können in rechter Weise dies tun, darum muss dein Beten und Streben zu allererst auf die geistliche Gesinnung gehen.

Unser Beten ist ein liebliches Hangen am Herrn, ein Brennen in der Liebe zu Ihm. „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Diejenigen finden Sein Herz, die Ihn lieben. Das schafft die rechte Demut und Weichheit; die herzliche Liebe bricht das hochfahrende Wesen, sie zuerst findet Fühlung mit dem Gott aller Gnaden. Die stürmische Art kommt schwer zu Ziele, aber die innige Zuneigung zum Herrn, da man ohne Ihn nicht leben kann, wird bald gestillt. Wer die in Jesus erschlos-

senen Gnaden überschaut, der gewinnt Ihn lieb, das leibende Herz des Herrn steht offen vor Ihm, darum kann er vertrauensvoll beten. Gottes Liebe gibt Zuversicht, macht stark im Hoffen.

Alles Schwanken und Zweifeln ist ausgeschlossen, wenn du innerlich erfasst von der Liebe Gottes, Ihn herzlich und kindlich liebst. Prahle nicht, meistere und tadle den Herrn nicht, liebe, oh liebe Ihn! Dann kannst du beten in Fülle des Glaubens und Er gibt dir nach deinem Glauben. Sei nicht nur ein kühner, sei vor allem ein inniger, herzlicher, kindlicher Beter; trage Sehnsucht, trage ein inbrünstiges Verlangen nach Deinem Heiland, so wirst du los von der Welt und Sünde und die Sonne des Heils geht dir immer wieder auf in vollem Glanze.

Das Gebet ist das Element in dem du dich bewegst. „Betet ohne Unterlass,“ ruft der Apostel uns zu. Der Herr lehrt, dass wir alle Zeit beten und nicht müde werden sollen. Gebet muss die Grundstimmung unserer Seele sein. Das fasst die Anbetung im Geist und der Wahrheit in sich. Recht beten können wir erst, wenn wir innerlich immer auf den Herrn gerichtet sind. Das ist aber keine so schwere Sache, wenn wir nur in der Liebe stehen. Die Liebe bindet uns an den geliebten Heiland. Das ist wenn die Seele Tag und Nacht, in Freud und Leid, in Arbeit und Ruhe mit Ihm beschäftigt, aber ohne diese Liebe ist das Beten ein unvermittelte, abgelöste in Widersprüche gehende Sache. Habe nur den Herrn über alles lieb, liebe Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat, weil Er lauter Liebe ist zu Seine erlösten Menschen, so wird dir das Beten zur Seligkeit, zur Wonne, zum unabweislichem Bedürfnis. Das Geheimnis der Frucht des Gebets hängt aufs engste zusammen mit der Stellung unseres Herzens und unseres Lebens zu dem heiligen Gott. Wenn wir Jesu als den wahrhaftigen Gott und als das ewige Leben erkannt haben, wenn wir Ihn lieben, wenn wir Seine Gebote halten, wenn Er in uns wohnen kann, wenn wir Sein Wort unseres Fußes Leuchte und das Licht auf unserem Weg sein lassen, so können wir bitten nach Seinem Willen und Er erhört uns. Der Beter muss wissen, wie Er zu Jesus steht und sein Verhältnis zu Ihm muss das der herzlichen Liebe sein. Solange wir eigene Wege wandeln und die Gebote Jesu nicht halten, können wir nicht freudig auf Erhöhung hoffen.

Zum fruchtbaren Gebet gehört ein mächtiges Durchdrungensein davon, dass Jesus lebt, dass Er für mich lebt, dass Er, der Herr der Herrlichkeit, in Sein Herz mich geschlossen hat und liebend an mich denkt, dass Er mich vertritt

vor Gott und dass Er bereit ist, himmlische, irdische und geistliche und leibliche Güter mir aus Gnaden zu geben. Der Glaube an den persönlichen, lebendigen, die Seine innig liebenden Heiland ist die Grundlage des erhörlichen Betens. Wenn wir bekennen, dass Jesus lebt, so muss sich das durch Lebenskundgebungen des Herrn als Wahrheit erweisen. Ein Götze kann nicht hören und nicht antworten, der lebendige Gott aber offenbart sich denen, die Ihn anrufen, Er hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Auch ist es für den Beter notwendig zu glauben, dass über den Gläubigen der Himmel offen und dass Jesus Christus, der Herr, ihnen nahe ist, dass Er, der auf uns Acht hat und als ein warmer Freund am Wohle und Wehe der Seinen innigen Anteil nimmt. Der Verkehr mit Jesus muss ein Verkehr sein von Herz zu Herz. Wer sich in der Hand dessen weiss, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der kann erhörlich beten.

Dem Beter muss es fest stehen und über alle Zweifel erhaben sein, dass Gott treu und wahrhaftig ist und dass Er die herrlichen Verheissungen gegeben hat, weil Er sie erfüllen und realisieren will. Die Treue und die Wahrhaftigkeit des Herrn ist der Gebete sicherer Stützpunkt. Es macht dem gnadenreichen Gott Freude, wenn wir ein grosses Zutrauen zu ihm haben; uns wohl zutun in Seiner Lust. Wir müssen nur recht stille und geduldig sein, kindlich und vertrauensvoll warten, wenn der Weg, den der Herr uns führen muss, um uns erhören zu können, ein dunkler, rauer und unverstandener Weg ist. Bete weiter und warte, verzage nicht und werde nicht stürmisch, harre des Herrn; wenn Seine Stunde gekommen sein wird, kann alles sich aufs Herrlichste gestalten, habe nur nicht deine, sondern Seine Ehre im Auge. Gott kann als der Wunderbare sich erweisen, Er kann es tun, wenn wir Ihn anrufen; wie viel das ernste Gebet vermag, das wird treuen Betern immer wieder klar. „Glaubet nur und nichts wird euch unmöglich sein!“ (Matth. 17,20).

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Der Gnadenthron	2
Euch geschehe nach eurem Glauben	13
Jesus als Beter	17
Über die Seelsorgegabe der "Herzensschau"	22
Unser Beten	22
Quellen:	28